



Birgit Koch

Freiburg, November 2021

Alexander Gruber: *Tiermärchen vieler Völker. Band 7. Tiermärchen aus Japan*. Neu erzählt und mit einem Vor- und Nachwort versehen. Bielefeld: Pendragon Verlag 2021, 152 Seiten, ISBN: 978-3-86532-758-1, € 15,00 (D), € 15,50 (A).

Wer, wie die Rezensentin, mit Grimms Märchen aufgewachsen ist, erwartet möglicherweise in dem 152 Seiten umfassenden Band „Tiermärchen aus Japan“, dass er sich erst einmal in eine fremde Märchen-Welt einfinden muss. – Jedoch ich habe ohne zu „fremdeln“ geschmunzelt, mich gefreut und geirrt, war gespannt, habe mit den Helden gefühlt, gelebt, gelitten, war kindlich betrübt, verspürte Erleichterung über sich lichtenden Zauberspek und ein geläutertes Wesen, das auf den erleuchtenden Weg geführt wird.

Schon das erste Märchen „Affenpodex“ erheitert mit seinem pointierten Schluss. Nebenbei erfahren wir, wie die Orangen nach Japan kamen. 6862 Inseln bilden den Staat Japan. Folglich spielt als Lebensraum das Meer, das es zu überwinden gilt, seine Tiefe, seine Tiere, in dem der Meeresherr herrscht, andere Reiche und Paläste Reiche angesiedelt sind, eine bedeutende Rolle.

Das ferne Inselreich Horaisan, Inseln der Glückseligkeit, bietet dem weisen Wasobiwowe Rettung und Glück, Musik und Tanz, angenehmen gesellschaftlichen Umgang und geistreiche Gespräche, Zeitlosigkeit. Das Erscheinen der Inseln der Glückseligkeit lassen an die Inseln im See eines japanischen Gartens bzw. Parks erinnern. Dort lebt der Held einige hundert Jahre. Einer inneren Müdigkeit, Todessehnsucht, folgend fliegt er auf einem Storch zurück in die Heimat, macht auf dem Weg dorthin Station bei den gutmütigen Riesen, die des Wissens und der philosophischen Weisheitslehren zu Ihrem Wohlergehen nicht bedürfen.

In dieser Geschichte erzieht der Held den Vogel für seine Zwecke. Anderswo sind Tiere von unterschiedlichen Charakteren beteiligt. Sie agieren wie Menschen. Mal sind sie listig, gar böse, klug oder sich in hilflosen Situationen befindend, werden von Mitfühlenden gerettet und begeben in menschlicher Gestalt ihren Rettern wieder, sie für die gute Tat zu belohnen.

Tiere sind als Handelnde den Personen gleich. Sie verhalten sich wie Menschen im Guten wie im Bösen, auch sie suchen das Glück. Wie das auf seine schöne Tochter stolze Rattenpaar, das am Ende erfährt, dass es schließlich unter seinesgleichen den perfekten Mann für sie findet und bald mit zahllosen Rattenknechten belohnt wird.

Grausam und entsprechend derb erzählt ist die Geschichte vom „Hasen, dem Alten und dem Marderhund“. Letzterer, „Tanuki“, tritt hier nicht als der in Japan beliebte Kobold in Erscheinung tritt, sondern ist neidisch und böse.

Dagegen erweist er sich in einem anderen Märchen als „Der dankbare Tanuki“. Eine atmosphärische, schlicht erzählte Geschichte von Spiritualität, monchischer Bedürfnislosigkeit, Zufriedenheit, Freundschaft und Dankbarkeit. Besonders an dieser Stelle besinnt man sich auf die Religionen Japans, insbesondere den Shintoismus.

Alexander Gruber weist in seinem erhellenden Nachwort auf den Einfluss der ältesten Religion Japans hin, „dass in allen Märchen das Leben, die Landschaft, die Tier- und Menschenwelt beherrscht sind von vielfältigen Seelen- und Geisteskräften, die kennzeichnend sind für die Religion des Shintoismus“. Und was steht für das Inbild Japans? Es sind die weißen Füchsinnen. Seit 712 werden in Japan Märchen schriftlich gesammelt; sie sind üblicherweise kurz. Das jüngste der hier vorgelegten Tiermärchen wurde 1910 veröffentlicht. Eines der ältesten und beliebtesten ist „Mamataro: Pfirsichsohn“.

Dank des Herausgebers Erzählweise liest man alle 37 Geschichten gerne. Sie eignen sich zum Vorlesen. Die dramaturgische Zusammenstellung ist geschickt. In „Was im Leben zählt“ geht es um Gefühle, starke Gefühle wie Rache, Zorn, Wut, Verrat, Belohnung, Liebe. Wie Homers Odysseus kommt der Held nach langer Abwesenheit unerkannt in seinen Palast zurück. Nur sein geliebtes Pferd erkennt ihn und „beugte achtmal die Knie“. Auch er wird Rache üben.

Am Schluss steht wieder ein kurzes Märchen: „Die Mäuse von Nagasaki“, dessen eigentlich zum Schmunzeln einladendem Ende die Erinnerung an den 9. August 1945, dem Abwurf der Atombombe über Nagasaki angefügt ist. Womit wir in der realen Geschichte Japans zurück sind.

